

Schule im Blickpunkt

E 8401

2

November 2006
40. Jahrgang

Elterninformation vom Landeselternbeirat Baden-Württemberg

**Jahrgangsmischung:
Grundschulen können
selbst entscheiden**

**Individuelle Förderung:
Wir müssen das Dorf in
die Schule holen**

**ADHS: Wenn die Hilferufe
nicht verstanden werden**

**Impressionen vom
Elterntag des LEB**

**Logik-Studie:
Wie wir werden,
was wir sind**

Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Vorsitzenden	2	Mehr Chancen für Hauptschüler	14
Wir müssen das Dorf in die Schule holen	3	Wie wir werden, was wir sind	15
Elterntag	4	Mehr Elternrechte und weniger Datenflut	17
Von der Beziehungskiste zur Partnerschaft – Teil 2	6	Wenn die Hilferufe nicht verstanden werden	18
Wenn es mit der Lehrstelle nicht geklappt hat	9	Vom Löwenbändiger zum vertrauten Lehrer	21
Kaufmännische Vollzeitschulen heute	10	Jahrgangsmischung: Grundschulen können selbst entscheiden	23
Warum nicht Ingenieurin werden	11	Kurz vor Schluss	24
Erst nachrechnen dann kürzen	13		

Beilagenhinweis: „Dieser Beilage liegt ein Flyer A5 mit Bestellcoupon bei. Wie bitten um freundliche Beachtung.“



Grußwort der Vorsitzenden des 14. Landeselternbeirates

Liebe Leserinnen und Leser,

mit viel Engagement aller Beteiligten brachten wir am Samstag, 21. Oktober unseren Infotag des LEB über die Bühne. An dieser Stelle möchte ich nochmals allen Mitwirkenden aus dem eigenen Gremium, der Lehrerschaft, der Elternschaft, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus dem Kultusministerium, der Schülerschaft und den Verbänden ganz herzlich danken.

Besonders danke ich auch Herrn Kultusminister Rau, der sich viel Zeit nahm, um mit Eltern auch über durchaus unangenehme Fragen zu diskutieren und dadurch auch mit den Problemen an der Basis konfrontiert wurde.

Die Rückmeldungen über die Arbeit in den Workshops waren sehr positiv, viele Eltern nutzten die Gelegenheit, sich über aktuelle Themenstellungen im Bildungsbereich zu informieren und ihre eigenen Ideen einzubringen.

Ich hoffe, dass ungeklärt gebliebene Fragen in naher Zukunft ausgeräumt werden können; der Landeselternbeirat wird wie immer kritisch nachfragen.

Wie angekündigt werden wir eine Dokumentation des Elterntags für alle diejenigen auf unserer Homepage einstellen, die sich die Ergebnisse nochmals in Ruhe ansehen wollen.

Nachdem ein wohlmeinender Zeitgenosse (Priv.-Doz.) meine unzureichenden orthographischen Kenntnisse mit Blick auf die Einladung rügte, sei an dieser Stelle angemerkt: Das ist das traurige Resultat unserer offenbar schon vor dreißig Jahren mangelhaften Grundausbildung in der Schule. Sic!

Machen wir uns gemeinsam auf, bei unseren Kindern Verbesserungen herbeizuführen.

Es grüßt Sie alle herzlich

Ihre

Christiane Staab

Impressum

Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Alexanderstraße 81, 70182 Stuttgart, Vorsitzende: Christiane Staab – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Wiesenblick 6, 72250 Freudenstadt, E-Mail: sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmler (ub), Anette Soppa (as), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: <http://www.neckar-verlag.de> – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag. – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher. – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

Von der Beziehungskiste zur Partnerschaft – Teil 2

Wie Elternarbeit am Gymnasium Wilhelmsdorf erfolgreich umgesetzt wird

Welche Vorteile eine aktive Elternarbeit für die Schule bringen kann, hat Schulleiter Johannes Baumann bereits in der letzten Ausgabe von Schule im Blickpunkt und in seinem Workshop beim Elterntag des LEB aufgezeigt. Im Folgenden schildert er anhand einiger Beispiele, die sich auf verschiedenen Ebenen bewegen, wie die Erziehungspartnerschaft und damit auch das Involviertsein der Eltern in die Schulentwicklungsarbeit am Gymnasium Wilhelmsdorf seit Jahren erfreulicherweise auf hohem Niveau und teilweise unabhängig von Personen funktioniert.

Ausgangspunkt ist immer der Wille zur Zusammenarbeit und zumindest ein Minimum an gegenseitigem Vertrauen. Auf dieser Basis lässt sich sehr viel erreichen. Erste Schritte – idealerweise sollte die Schule mit dem Bemühen um Transparenz vorangehen – tragen zum Entstehen einer solchen Basis bei. Ein Schulleiter kann hier durch die Fülle der Informationen, die ihm zur Verfügung steht, in regelmäßigen Gesprächen mit den gewählten Elternvertretern für sehr viel Transparenz sorgen und vor allem seinen Willen zu Transparenz und Kooperation deutlich machen.

Mitwirkung der Eltern an der Schulentwicklung

- Mitarbeit am Leitbild, 1998
- Erarbeitung der Schul- und Hausordnung, 1998/99
- Planung der Schulerweiterung, 1998
- Entwicklung des pädagogischen Konzepts der Schule 2001/02
- Überarbeitung des Konzepts für Schullandheime und Studienfahrten, 2004/05
- jährliche Planung des Schuljahres

Mitwirkung der Eltern an der Schulentwicklung

Die Schul- und Hausordnung

Nach Jahren durchaus guter, wenn auch nicht konfliktfreier Zusammenarbeit stand im Schuljahr 1998/99 die Erarbeitung einer neuen Schul- und Hausordnung an. Diese wurde in mehreren Sitzungen einschließlich einer ganztägigen Klausur unter der Leitung des Schulleiters aber ansonsten drittelparitätisch besetzt (jeweils drei Eltern-, Schüler- und Lehrervertreter) erarbeitet und in allen schulischen Gremien (Schülerrat, Elternbeirat und Gesamtlehrerkonferenz) beraten und angenommen und schließlich von der Schulkonferenz beschlossen.

Aber nicht nur der gemeinsame Weg zur neuen Schul- und Hausordnung war wichtig, sondern auch die Erarbeitung von Kapiteln, die weit über das, was die alte Hausordnung regelte, hinausging. So wurden dem üblichen Regelwerk folgende drei Kapitel vorangestellt: 1. Vom Umgang miteinander; 2. Demokratie an der Schule; 3. Umgang mit Konflikten.

Das Kapitel 2.4 (siehe folgender Kasten) regelt die Mitwirkung von Eltern und Schülern. Neben den Kannbestimmungen ist es wichtig, die Verpflichtungen hervorzuheben:

- die Einladung der Eltern- und Schülervertreter in die Gesamtlehrerkonferenz,
- der Runde Tisch,
- das Recht der Mitarbeit bei der Schulentwicklung und
- das damit verbundene Vorschlagsrecht zum Schulprogramm.

Schul- und Hausordnung des Gymnasiums Wilhelmsdorf

Inhaltsverzeichnis

1. Vom Umgang miteinander
2. Demokratie in der Schule
 - 2.1 In den einzelnen Klassen
 - 2.2 Jahrgangstufenübergreifend
 - 2.3 SMV-Arbeit
 - 2.4 Mitwirkung von Eltern und Schülern
3. Umgang mit Konflikten
 - 3.1 Konflikte im Schulleben
 - 3.2 Lösungsstrategien
 - 3.3 Grundsätze
4. Regeln und Ordnungen für den Schulalltag
 - 4.1 Ordnung im Schulgebäude und im Schulbereich
 - 4.2 Ordnung in den Klassen
 - 4.3 Pausenordnung
 - 4.4 Beurlaubung und Erkrankung

Strategien im Umgang mit Konflikten

Das Kapitel 3 der Schul- und Hausordnung nimmt Konflikten ihren fatalen Charakter, indem darauf hingewiesen wird, dass Konflikte etwas Normales sind und immer, wo Menschen verschiedenen Alters und aus unterschiedlichen Interessengruppen mit ihren je eigenen Sichtweisen miteinander zu tun haben, regelmäßig vorkommen.

Vielfach wohnen Konflikten positive Potenziale inne, zumindest, wenn es gelingt, die Konfliktpartner ins Gespräch miteinander zu bringen und aufeinander zu hören.¹ Oft zeichnen sich in solchen Gesprächen Kompromisslinien ab und alle Beteiligten haben das Gefühl, etwas dazugelernt zu haben.

Manche Konfliktbereiche in einer offenen, um Erziehungspartnerschaft bemühten Schule schwächen sich ab. Andere mögen gerade durch die Offenheit hinzukommen. Auch auf Klassenebene unterscheiden sich häufig die Erwartungen zwischen Lehrern, Schülern und Eltern. Es ist also von Bedeutung, einen gewissen Stil und eine Strategie im Umgang mit Konflikten zu kultivieren (so schwer das in manchen aktuellen Situationen dann auch fallen mag).

Die Strategie, die in der Schul- und Hausordnung des Gymnasiums Wilhelmsdorf festgeschrieben wurde, sieht bei der Konfliktlösung mehrere Instanzen vor, was bedeutet, dass die Konfliktpartner auf der untersten Ebene versuchen sollen, sich zu einigen. Gelingt dies nicht, können Klassensprecher, Elternvertreter, Verbindungslehrer, Schülersprecher, Elternbeiratsvorsitzende herangezogen werden.

Erst nach dem Scheitern all dieser Bemühungen soll der Schulleiter einbezogen werden.

Entwicklung des Pädagogischen Konzepts

In den Jahren 2001 bis 2003 wurde von einer ebenfalls mit Elternvertretern besetzten Arbeitsgruppe ein pädagogisches Konzept erarbeitet, das in dieser Form 2003 zwar von der Gesamtlehrerkonferenz abgelehnt wurde, das aber in modifizierter Weise seit dem Schuljahr 2004/05 Grundlage der pädagogischen Arbeit am Gymnasium Wilhelmsdorf ist.

Dieses Konzept² greift massiv in die Unterrichtsorganisation ein und nimmt auf den Unterrichtsalltag der Schüler in nachhaltiger Weise Einfluss. So wurde z. B. der Fachunterricht zugunsten des Lernens in aufeinander folgenden sechswöchigen Projekten und Kursen pro Klasse um ca. 20 Prozent (8 Wochenstunden) reduziert.

Damit entsteht für die Schüler ein hochinteressanter Wahlpflichtbereich mit jahrgangsübergreifenden Angeboten und der institutionalisierten Möglichkeit der Differenzierung.

Eine Veränderung dieser Art bedarf nicht nur pro forma der Zustimmung der Schulkonferenz, sondern kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten das neue Konzept und die tragenden pädagogischen Leitideen (in diesem Fall: Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Schüler, Differenzierung, jahrgangsübergreifender Ansatz, notenfreier Raum, erhöhte Leistungsmotivation) mittragen und mitverantworten.

Da Vertreter des Elternbeirats in der Arbeitsgruppe vertreten waren, fand ein kontinuierlicher Informationsfluss zu den Eltern statt, die das neue Konzept durchaus als ihres akzeptiert und als einen wichtigen verantwortlichen Entwicklungsschritt begrüßt haben. Speziell in diesem Fall hat es sich als weitaus schwieriger erwiesen, die Lehrerschaft ins Boot zu holen.

Dass die angeführten Leitideen bei der Elternschaft auf allergrößte Resonanz stoßen und von daher die diese Ideen aktualisierende Schulentwicklung mit Interesse und Wohlwollen verfolgt und begleitet wird, liegt auf der Hand.

Die Teilnahme von Eltern- und Schülervertretern an Gesamtlehrerkonferenzen

Absatz 2.4 der Schul- und Hausordnung

Eltern- und Schülervertreter werden zu relevanten Themen in die Gesamtlehrerkonferenz eingeladen. Der Schülersprecher wird zu relevanten Themen in den Elternbeirat eingeladen. Ebenso können Eltern zu geeigneten Themen in den Schülerrat eingeladen werden. Mindestens zweimal im Jahr tagt der Runde Tisch, ein informelles Gremium, das allen interessierten Schülern, Eltern und Lehrern (auch ohne Mandat!) offen steht. Hierzu lädt der Schulleiter ein. Eltern und Schüler arbeiten mit an der Entwicklung von Perspektiven für die Schulentwicklung. Sie haben ein Vorschlagsrecht zum Schulprogramm.

Seit der Verabschiedung der Schul- und Hausordnung werden die Eltern- und Schülervertreter (genauer: die Elternbeiratsvorsitzende und ihr Stellvertreter sowie der Schülersprecher und sein Stellvertreter) routinemäßig zu jeder Gesamtlehrerkonferenz eingeladen.³ Allerdings beginnt jede Konferenz zunächst mit dem Tagesordnungspunkt „Der Personalrat und die Frauenvertretung haben das Wort“, zu dem die Eltern- und Schülervertreter noch nicht eingeladen sind. Auf Antrag könnten bestimmte Themen selbstverständlich auch ohne die Eltern- und Schülervertreter behandelt werden.

Partizipation und Transparenz

- Teilnahme von Eltern- und Schülervertretern an Gesamtlehrerkonferenzen
- regelmäßige Runde Tische für Eltern, Schüler und Lehrer
- Arbeitsgruppen mit Eltern- und Schülervertretern
- regelmäßige Treffen Elternbeiratsvorsitzende und Schulleitung
- jährlicher „Festlicher Abend“ als Dank an Elternbeiratsmitglieder und engagierte Partner der Schule

Erstaunlich ist, dass mittlerweile die durchaus großen Bedenken, die im Kollegium gegen die Teilnahme von Eltern- und Schülervertretern vorhanden waren, sich weitgehend aufgelöst haben. So bekommen die Eltern und Schüler das manchmal harte Ringen um die beste Lösung hautnah mit, werden nicht mit fertigen GLK-Beschlüssen konfrontiert und können Ergebnisse – oft auch Kompromisse – in ihren Gremien differenziert und überzeugend vertreten.

Es ist ein hohes Maß an Transparenz verwirklicht, das viele Konflikte und Frontstellungen, insbesondere das Lagerdenken (*die* Eltern, *die* Schüler, *die* Lehrer) weitgehend minimiert. Schüler und Eltern, die zwar in der Konferenz kein Stimmrecht haben, können sich doch an der Diskussion und Meinungsbildung beteiligen und die jeweiligen Positionen authentisch vertreten, was in hohem Maße sachdienlich ist und zur Ausgewogenheit von Beschlüssen beiträgt.

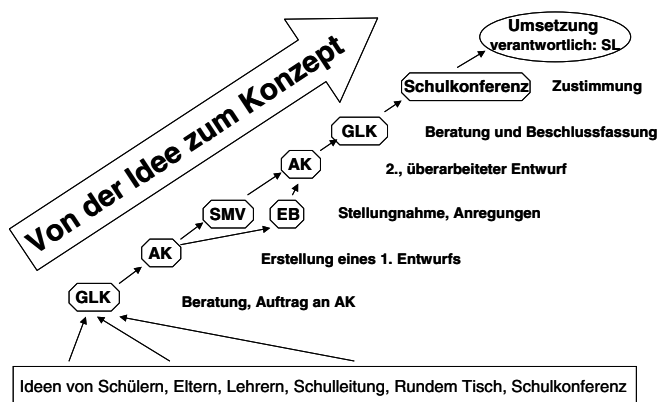
Der Runde Tisch

Entsprechend der Schul- und Hausordnung lädt der Schulleiter zweimal im Jahr zum Runden Tisch ein. Alle am Schulleben Beteiligten – insbesondere auch die, die kein Mandat übernehmen wollten oder erhalten haben – können hier ihre Ideen, Anregungen und ihre Kritik einbringen. Es sind hauptsächlich Eltern von Unter- und Mittelstufenklassen, die vom Runden Tisch Gebrauch machen. Für den Runden Tisch gibt es keine Tagesordnung. Zunächst kann jeder Teilnehmer äußern, was ihn im Hinblick auf die Schule bewegt und was er gerne behandelt hätte. Alle Ideen werden gleichberechtigt an einer Pinnwand oder Tafel gesammelt. Dann stellen die Mitglieder per Mehrheit (z. B. Punktesystem) eine Rangfolge der Themen fest.

Da der Runde Tisch auf 90 Minuten limitiert ist, können in der Regel zwei bis drei Themen bearbeitet werden. Nicht bearbeitete Themen können – wenn sie wirklich wichtig sind – ein halbes Jahr später beim nächsten Runden Tisch erneut auf die Agenda gesetzt werden. In der Bearbeitung eines The-

mas zeichnet sich dann in aller Regel ein Handlungsvorschlag oder ein konzeptioneller Ansatz zur Weiterentwicklung der Schule ab. Es ist dann Aufgabe des Schulleiters diese Anregungen – der Runde Tisch kann keine Beschlüsse fassen, aber Anträge stellen – umzusetzen, eine Arbeitsgruppe zu bilden oder an zuständige Gremien (Unterstufenkonferenz, Gesamtlehrerkonferenz) weiterzuleiten (s. Abbildung). Immer wieder entstehen auf diese Art aus kleinen, unscheinbaren Anfängen durchaus wichtige Schulentwicklungsschritte. So regte der Runde Tisch z. B. an, in der Unterstufe sich besonders auch um die Jungen zu kümmern.

Als Folge davon sieht unser neues Konzept nun vor, gezielt Angebote im Bereich der Erweiterung der sozialen und emotionalen Kompetenz der Jungen zu machen (z. B. durch Projekte zu gezielt ausgewählten Jugendbüchern), nach Jahren der eher gezielten Mädchenförderung ein beachtlicher Schritt.



Der Festliche Abend

Seit dem Jahr 2000 findet regelmäßig im März der Festliche Abend statt. Im Mittelpunkt des Abends steht der Vortrag zu einem im weitesten Sinne für die Schule relevanten Thema eines möglichst renommierten Referenten. Umrahmt wird der Abend vom Schulchor und endet mit einem großen Büffet, für das jedes Jahr die 11. Klassen verantwortlich zeichnen.

Natürlich sind die Oberstufenschüler und das gesamte Kollegium eingeladen. Doch gedacht ist der Abend in erster Linie als ein Dank an die Mitglieder des Elternbeirats (die zusammen mit ihren Ehepartnern eingeladen sind) für ihr Engagement für die Schule.

Nicht nur die symbolische Geste des Dankes und der Wertschätzung zählt. Gleichzeitig ist der Abend die Gelegenheit für ein entspanntes und zwangloses Zusammensein von Eltern, Lehrern und Oberstufenschülern – teilweise verbunden mit der Auseinandersetzung über die (pädagogischen) Impulse aus dem Festvortrag.⁴

Elternengagement erwünscht

Das freiwillige Engagement der Eltern an der Schule ist idealerweise die Frucht eines längeren Prozesses. Instrumentalisierungsversuche sind über kurz oder lang zum Scheitern verurteilt. Ist es aber der Schule gelungen, das Vertrauen der Eltern zu erlangen und erleben die Eltern ihrerseits eine Wertschätzung als Partner, kann man davon ausgehen, dass sie sich auch in der Schule und für die Schule engagieren.

Dieses Engagement kann sehr vielfältig sein (s. folgender Kasten „So engagieren sich Eltern an der Schule“) und wird von Schule zu Schule sehr unterschiedlich ausfallen. An vielen Schulen ist die Mitwirkung der Eltern (etwa bei der Mittagsbetreuung, bei der Essensausgabe oder gar dem Kochen, bei Angeboten im Rahmen der Ganztagschulen etc.) nicht mehr wegzudenken und ein unverzichtbarer Bestandteil der schulischen Arbeit geworden. Von besonderer Bedeutung ist die Mitwirkung der Eltern jedoch in zweierlei Hinsicht: Eltern sind vielfach Experten für Themen und Bereiche, zu denen die Schule systembedingt wenig Zugang hat. Sie können so z. B. wichtige Brückenköpfe zur Berufs- und Arbeitswelt sein.

So engagieren sich Eltern an der Schule

- Mitarbeit (Aufsicht) in der Schülerbibliothek
- Projekt- und Kursangebote im Rahmen des neuen pädagogischen Konzepts (G 8+)
- Organisation von Tanzkurs und Abschlussball
- Mitwirkung bei der jährlichen Vorstellung des Gymnasiums (Tag der offenen Tür)
- Mitwirkung bei unterschiedlichen Veranstaltungen im Jahreslauf
- finanzielle Unterstützung der Schule durch die Elternkasse
- politische Unterstützung bei der Vertretung berechtigter Lehrerinteressen (z. B. Briefe, Unterschriften)

Schule muss sich bewusst nach öffnen

Allerdings ist es wichtig, dass die Schule ihre Begrenzungen realisiert und sich bewusst nach außen öffnet. Die gelegentliche Angst der Lehrer – nur wir können kompetent und professionell unterrichten! – ist nicht nur borniert, sondern grundlos und in Anbetracht der quantitativen Verhältnisse völlig abwegig.

Anmerkungen:

- 1 Hier einige Zitate aus der Schul- und Hausordnung: „Die Art und Weise, wie mit Konflikten umgegangen wird, kann und soll zur Weiterentwicklung der Schule beitragen.“ (3.1); „Aktives Zuhören und Verständnissicherung müssen praktiziert werden, um sicherzustellen, dass beide Seiten dasselbe verstehen.“ (3.3.3); „Von beiden Seiten wird Kompromissbereitschaft erwartet und auch die Bereitschaft, etwas zu ändern.“ (3.3.5); Gymnasium Wilhelmsdorf, Schul- und Hausordnung, Wilhelmsdorf 1999.
- 2 Siehe hierzu folgenden Aufsatz: J. BAUMANN: Schüler mit Profil statt Schulprofil, Konzept zur institutionalisierten Differenzierung am Gymnasium. In: H. BUCHEN (Hrsg.): Schulleitung und Schulentwicklung. Ergänzungslieferung. Berlin 2005.
- 3 Eltern- und Schülermitwirkung (insbesondere an einem Gymnasium mit Oberstufe) sind wie siamesische Zwillinge. Das eine ist ohne das andere nicht glaubhaft. Erst das Ernstnehmen von beiden führt zu einer demokratischen Kultur an der Schule.
- 4 Hier einige Themen der vergangenen Festlichen Abende: Pädagogische Grundsätze aus der Regel des Hl. Benedikt (Sr. Michaela, Kloster Wald); Anforderungen an die Führungskräfte von morgen (Kurt Häfelfinger, Ernst und Young, Basel); Welche Studenten wünscht sich die Universität Ulm? (Prof. Wolff, Universität Ulm); Lernen aus neurobiologischer Sicht (Prof. Spitzer, Universität Ulm); Haben wir Anlass zu Bildungsoptimismus? (Prof. v. Graevenitz, Universität Konstanz); Jeder Mensch ist kompetent – eine Philosophie des Lernens in praktischer Hinsicht (Otto Herz, Bielefeld/Leipzig).